Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 69 (1975)
Heft: 3

Buchbesprechung: Sündenfall Vietnam [Heinrich Kuhn]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich habe einen festen Glauben an das Volk. Wenn man ihm die Wahrheit sagt, kann man sicher sein, daß es jede nationale Krise meistert. Worauf es ankommt: Man muß dem Volk die Tatsachen vorlegen.
Abraham Lincoln

«Sündenfall Vietnam»*

Zu einer schwerwiegenden Anklageschrift gegen den amerikanischen Interventionskrieg in Indochina haben sich unter vorstehendem Titel die Artikel der Basler «National-Zeitung» verdichtet. Beiträge von Redaktor Heinrich Kuhn, Professor Arnold Künzli, Karl Kränzle, dem langjährigen USA-Korrespondenten der «National-Zeitung» sind darin zusammengefaßt von 1954 bis August 1974 und durch Cartoonist Hans Geisen in einer Weise zeichnerisch kommentiert, die der Wirklichkeit dieses Volksmordes entspricht.

Ein Sündenfall in der Tat, von der freiheitlichen, menschenfreundlichen Gesinnung des Sklavenbefreiers Abraham Lincoln in den Abgrund von Gemeinheit und Brutalität hinunter wie er in Vietnam enthüllt wurde. Eine Anklage ist «Sündenfall Vietnam» und ein höchst notwendiger Hinweis darauf, daß das Ende dieser Tragödie noch gar nicht in Sicht ist, obwohl an Kriegen verdienende Kreise hier und in USA den Mantel des Schweigens und des Vergessens darüber breiten möchten. Nötig wäre jetzt im Gegenteil ein Prozeß auf UNO-Ebene zur Feststellung der Verantwortung für die ganze Entwicklung und die Vergehen gegen das Kriegsrecht, eine Untersuchung, wie sie Bertrand Russell in seinem Stockholmer und Kopenhagener Tribunal, leider ohne die Mitwirkung europäischer oder der hauptbeteiligten USA-Regierung durchführte.

Wie konnte es zur Häufung von Verbrechen kommen, die der Vietnamkrieg repräsentiert? Es fällt nicht leicht, ein klares Bild zu gewinnen, wie Professor Künzli in seinem Vorwort zum Buch ausführt. «Die Ursachen und Motive der amerikanischen Intervention lassen sich nicht auf ein einzelnes, alles erklärendes Moment reduzieren.» Sicher ist, daß eine konservative amerikanische Bourgeoisie den materiellen Erfolg, und das kapitalistische System, das diesen Erfolg zu verbürgen scheint, als sakrosankt empfindet, umsomehr als es in USA nie eine sozialistische Bewegung gegeben hat, wie Professor Künzli betont, die diesen Glauben zu erschüttern vermocht hätte. So konnte es nicht aus-

---

* Heinrich Kuhn: Sündenfall Vietnam. Buchverlag der National-Zeitung, Basel. 239 S. Fr. 24.60

bleiben, daß das erfolgreiche Gesellschaftssystem mit politischer Freiheit identifiziert und als verabscheuungswürdig alle politischen Bewegungen betrachtet werden, die sich dagegen richten. Dazu kommt der industriell-militärische Komplex, vor dem Eisenhower, als er zurücktrat, warnte, das heißt eine ständig wachsende Militärmacht und eine Rüstungsindustrie, die sich gegenseitig stützen, wobei das Militär mit der Zeit zum Staat im Staat wird und das ganze öffentliche Leben beherrscht. Militär- und Industriekreise sind selbstredend kapitalistisch eingestellt und da Rüstungskontrakte samt der damit einhergehenden Korruption das profitabelste Geschäft der Welt darstellen, sind internationale Konflikte, die Gelegenheit geben, die Waffentechnologie zu testen, ein Lebenselement des militärischen Establishments. Ohne Zweifel erzeugte der Schock über den Ausgang des chinesischen Bürgerkrieges eine politische Panik in USA, da man eine kommunistische Hegemonie im Pazifik befürchtete, falls Indochina kommunistisch würde. Tausende von Mitgliedern der Geheimdienste CIA oder FBI, und wie sie alle heißen, Körperschaften, die sich bis in die jüngste Vergangenheit («aus Gründen nationaler Sicherheit») jeder öffentlichen Kontrolle entziehen konnten, taten ein Übriges, um Konfliktmöglichkeiten aufzuspüren (oder auch zu schaffen; Red.). Sie verfügten zu solchen Zwecken über ein Gesamtbudget von Milliarden, das kaum je angefochten wurde.

«Sündenfall Vietnam» untersucht anhand amerikanischer Zeitungsberichte, offizieller Verlautbarungen und Korrespondenzmeldungen was Jahr für Jahr, manchmal Monat für Monat, zwischen 1954 und 1974 in USA und Indochina politisch vorging. So stand für USA nach Frankreichs Niederlage von Dien Bien Phu fest, daß Indochina nicht kommunistisch werden durfte — «Die Rohstoffquellen Südostasiens sollten dem Westen (d. h. USA) erhalten bleiben, Japan sollte seines wichtigsten ausländischen Marktes nicht beraubt werden. Grundlagen der amerikanischen Indochinapolitik waren zunächst die **Dominotheorie** — wird Südvietnam kommunistisch, wird in Südostasien ein Land nach dem andern — Laos, Kambodscha, Malaya, Indonesien ebenfalls kommunistisch —; in den sechziger Jahren ist es die Aggressionstheorie, die die politische Grundlage bildet. Der Befreiungskampf in Südvietnam wird von Nordvietnam und damit von Moskau und Peking aus — unterstützt und geführt.

Die nationale Sicherheit der USA erforderte laut Walt Rostow, einem außenpolitischen Berater Kennedys und Johnsons, die Intervention. «Wir müssen gerade in diesem Land (Vietnam) die vom chinesischen Beispiel inspirierten Befreiungskriege bekämpfen und besiegen. Wenn wir die Befreiungsbewegungen nicht hier niederschlagen, müssen wir sie künftig ... anderswo bekämpfen».

Die Weichen waren damit gestellt, obwohl Eisenhower noch 1950 gewarnt hatte: «Ich kann mir keine größere Tragödie vorstellen als die Verwicklung Amerikas in einen umfassenden Krieg in Indochina.»

«Sündenfall Vietnam» registriert nun die Maßnahmen, die Amerika Schritt um Schritt tiefer in den Sumpf führten. Einmal die Ernennung Ngo Diem's, eines katholischen aber unfähigen Aristokraten (auf Wunsch Kardinal Spellman's?), der über die 90 Prozent Buddhisten von Südvietnam herrschen sollte und seine diktatorischen Vollmachten zur Bereicherung seiner Familie und zur blutigen Unterdrükkung der Bevölkerung ausnützte.

Es wird der Beginn des Terrors, die Errichtung von «Wehrdörfern», registriert, die etwa 10 Millionen Bauern von den kämpfenden Vietcongs trennen sollen. Vor allem kann man anhand des Berichtes verfolgen, wie der Zwischenfall von Tonking Johnson die Ermächtigung verschaffte, gewaltige Bombenangriffe auf Nord-Vietnam zu unternehmen und amerikanische Truppen massiv in Vietnam einzusetzen.

Der Zwischenfall von Tongking, bis 1971 im Dunkel geblieben, erfuhr durch die Publikation der «Pentagon Papiere» eine Erklärung. Die «Pentagon Papiere» sind ein Geheimbericht, von Verteidigungsminister (unter Johnson) McNamara über die Situation in Vietnam veranlaßt, und von einem Mitverfasser 1971 der Presse zugespielt. Aus diesen Papieren geht hervor, «daß der Zwischenfall von Tonking vom Pentagon und CIA von langer Hand vorbereitet worden war, um Hanoi zu provozieren und einen «offiziellen Grund» gegenüber dem Kongreß — für den längst geplanten Luftkrieg gegen Nordvietnam zu haben.

«Aus den Pentagon Papieren ergibt sich überhaupt, daß jeder unserer letzten fünf Präsidenten die Öffentlichkeit über unser Eingreifen in Indochina angelogen hat». (Daniel Elsberg, der die Pentagon-Papiere ans Licht zog.)

Es erübrigt sich, den Krieg in all seinen Phasen und den Phrasen und Lügen der amerikanischen Generäle und Politiker vom Schlage Johnsons und Nixons zu verfolgen. Die politischen und militärischen Entwicklungen werden in «Sündenfall Vietnam» laufend anhand der offiziellen Verlautbarungen beleuchtet und mit der Wirklichkeit verglichen. Ein hervorragendes Verdienst dieses Buches. Bekannt ist, daß der Krieg den Widerwillen, ja den Ekel eines großen Teiles der amerikanischen Bevölkerung erregte. Auch sie, die geistige Elite der USA, Studenten, viele Veteranen, oppositionelle Politiker wie Fulbright oder die Opfer des Krieges in Vietnam kommen ausgiebig zum Wort. Zum Erschütterndsten gehört ein Bericht aus Saigon, von Redaktor Peter Indermaur, betitelt: «Zwei Männer, eine Hand», weil er das Grauen des Krieges und seine absolute Sinnlosigkeit uns nahe bringt. Der Bericht

stammt aus Saigon. Wie niederschlagend müßte er erst wirken, wenn er die Verwüstungen der Gebiete schilderte, wo wirklich Krieg geführt wurde?

Wozu hat das ganze entsetzliche Kriegsgeschehen geführt? Peter Indermaur läßt sich von einem amerikanischen Offizier erklären: «Wir gehen und wir bleiben — unsere Bodentruppen gehen, unsere Luftwaffe wird verstärkt, nicht **in** Vietnam, **um** Vietnam. **Um** Vietnam wird ein Gürtel gelegt, neue Flugwaffenbasen in Thailand und auf den Philippinen, Verstärkung der Flotte im Chinesischen Meer. Für die Weltöffentlichkeit gehen wir, in Wirklichkeit bleiben wir, eine neue Strategie, das ist alles.»

Einige Gedanken aus dem Epilog, betitelt «Der vergessene Krieg», sollen die wuchtige Anklage von «Sündenfall Vietnam» abschließen. Sie stammen von Redaktor Heinrich Kuhn.

«Während acht Jahren führten amerikanische Soldaten — eine halbe Million waren es zurzeit von Präsident Johnsons Verzicht — einen mörderischen Krieg in Indochina. Die Devise «search and destroy» gab ihnen einen Freipaß zum Zerstören, Töten und Ausrotten. Mit chemischen Mitteln wurde der Dschungel entlaubt, friedliche Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, ihre Bewohner massakriert oder in Konzentrationslager gesperrt. «Vernichtung von Ungeziefer» — das war die Doktrin, mit der Westmorelands Sodatestka geimpft worden war, bevor sie den «minderrassigen» Asiaten auf dem Schlachtfeld, bei der sogenannten «Pazifizierung» begegnete.

Und als der Krieg (für sie) zu Ende war, sollte er möglichst rasch vergessen werden. Auch wenn die Wahrheit zu sagen über ihren Krieg für die Amerikaner zur «Obszönität» geworden ist, so kann diese «obszöne Wahrheit» ebensowenig aus dem Gedächtnis getilgt werden wie die Greuel der Nazis. Hunderte von My Lais stehen auf derselben Stufe der Abscheulichkeit wie Guernica, Oradour, Lidice und Auschwitz; es waren Verbrechen gegen die Menschlichkeit, begangen von Angehörigen einer hochzivilisierten westlichen Weltmacht. Hier darf nicht geschwiegen und vergessen werden.

Gegen die von Senator William Fulbright angeprangerte «Arroganz der Macht», gegen die von Washington über die ganze Welt verbreitete Behauptung, Amerika führe einen g e r e c h t e n Krieg in Indochina, stand das Gewissen auf. Auch das amerikanische Gewissen, wofür manche Zitate in diesem Buch beredtes und rühmenswertes Zeugnis ablegen.

«Wie vor zwanzig Jahren stehe ich zur Überzeugung, daß die amerikanische Intervention im indochinesischen Sumpf eines der unheilvollsten, sinnlosesten und unmotiviertesten Unternehmen war, eines der dunkelsten Kapitel in der amerikanischen Geschichte, ein Kapitel,

das heute leider immer noch nicht abgeschlossen ist und zusammen mit Amerika die ganze Welt in Mitleidenschaft zieht. Nicht zu reden von den trostlosen Zuständen, in denen sich das Opfer der Untat befindet.»

Wir müssen den Mitarbeitern der «National-Zeitung» und damit den Autoren von «Sündenfall Vietnam» dankbar sein, daß sie durch ihre vorbildlich klare und mutige Stellungnahme, was den amerikanischen Vietnamkrieg angeht, zur Ehrenrettung der schweizerischen Publizistik beigetragen haben. Die unabhängige Haltung der Verfasser des vorliegenden Buches wurde aus durchsichtigen Gründen nicht in allen Kreisen der Schweiz gerne gesehen, umso höher ist ihre eindeutige Antwort auf die Provokation des Weltgewissens zu werten. Red.

Vietnam

Versammlung in Washington zur Rettung der Pariser Abkommen

(25.—27. Januar 1975)

Aus dem Bericht von **Tullio Vinay:**

Um die Bedeutung dieser Versammlung und ihre Rolle für das gesteckte Ziel zu werten, muß sie im Zusammenhang mit vielen andern großen Versammlungen gesehen werden, die innert Jahresfrist in Amsterdam, Turin, Montreal und Stockholm stattgefunden haben. Sie ist zeitlich die letzte, wenn es auch noch nicht gesagt ist, daß sie die letzte über die schreckliche Tragödie von Vietnam sein wird. Ihr Zustandekommen ist den Bestrebungen einer großen Anzahl geistlicher Würdenträger aller Denominationen zu verdanken, durch einen wunderbaren Hirtenbrief an alle Kirchen der Vereinigten Staaten über die Worte des Propheten Jeremia «Sie alle lügen ... sie sagen 'Friede, Friede', während kein Friede ist» (Jeremia 6, 13-14). Zum speziellen Beitrag der Kirche kam derjenige der Senatoren und Abgeordneten, die an den Erörterungen teilnahmen. Ihre Anwesenheit scheint vor allem der europäischen Delegation gegolten zu haben. Im Anschluß an diese Kontakte haben zweiundachtzig Senatoren und Abgeordnete die Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht nur den neuen Forderungen von Ford und Thieu auf eine Erhöhung der finanziellen Unterstützung widersetzen, sondern, daß sie das definitive Ende jeder Finanzierung des Diktators, sowohl für das Heer, wie für die Polizei oder den Staatshaushalt des Regimes verlangen werden.

Die europäische Delegation umfaßte Mitglieder aus Deutschland, Frankreich, Italien, Schweden und der Schweiz. Andere Ausländer waren je zwei Delegierte aus Kanada, Japan und Vietnam. Die Ver-